Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 45 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 8. November

Der Bundesrat hat grundsätzlich beschlossen, die schweizerische Gesandtschaft in Belgien (gegenwärtiger Inhaber Herr Barbey), die zurzeit unter der Leitung der Pariser Gesandtschaft steht, zu einer selbständigen diplomatischen Vertretung auszugestalten. —

Als Nachfolger von Bundesrat Dr. Müller schlägt die Bauern- und Bürgerpartei des Kantons Bern Herrn Nationalrat J. Jenny, den verdienten Präsidenten des Bauernverbandes, vor. —

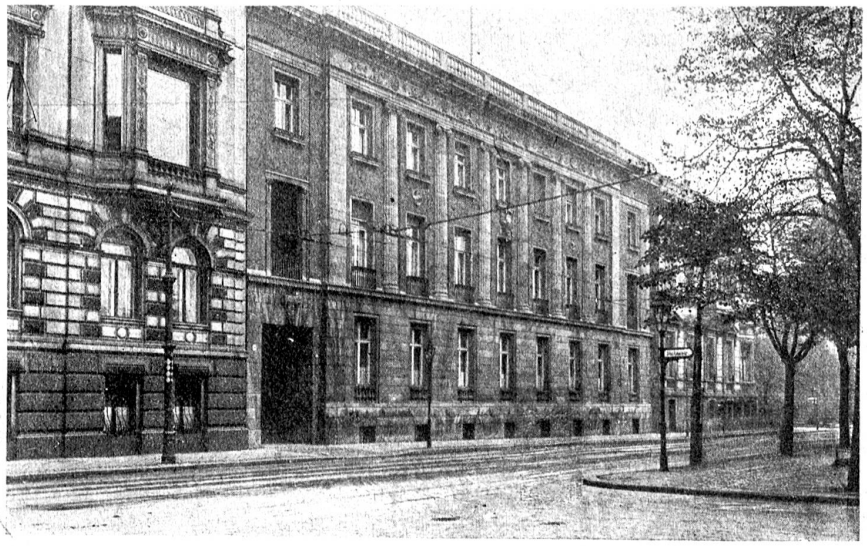
Zum Nachfolger des Herrn Minister Sulzer in Washington wird Herr Nationalrat Peter von Genf, der Schwiegersohn des verstorbenen Bundesrat Lachenal, vorgesehen. Doch soll der Genannte, wie Blätter melden, einen Gehalt von 150,000 Fr. verlangen. —

Die Zentralstelle der Nationalspende erhielt dieser Tage von der schweizerischen Gesandtschaft in Washington zirka 5000 Franken zugesandt, die unter den Schweizern in Amerika gesammelt worden waren. —

Um der schweizerischen Nationalspende weitere Geldmittel zur Verfügung stellen zu können, damit die Unterstützung bedürftiger Soldaten und ihrer Familien in noch erhöhtem Maße durchgeführt werden kann, gibt das Bureau eine Million Lose zu Fr. 1.— heraus, die baldmöglichst abgesetzt werden sollten. Es wird daher neuerdings an den Opfersinn des Schweizervolkes appelliert, in der Hoffnung, es werde sein Scherflein an das nationale Werk beitragen. —

Nach Frankreich und Italien haben sich nun auch Deutschland und Oesterreich für die unverzügliche Wiederaufnahme des internationalen Telephonverkehrs mit der Schweiz bereit erklärt, so daß im Laufe der nächsten Woche der Telephonverkehr zwischen diesen Staaten und der Schweiz eröffnet werden kann. Der Verkehr mit Oesterreich wird sich allerdings vorerst auf Vorarlberg und Tirol beschränken, da die innerösterreichischen Linien zu sehr überlastet sind. Auch werden die Taxen mit Rücksicht auf die Valutaverhältnisse um 50 % erhöht. —

Der Bundesrat hat beschlossen, verschiedene eidgenössische Verwaltungsabteilungen von Bern nach Interlaken zu verlegen, so das eidgenössische Statistische Bureau, sowie das eidgenössische Versicherungsamt. —



Das neue Gebäude der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin,
das für 500 000 Franken gekauft wurde, Ecke Mohrenstraße.

† **Eugène Ruffy,** Alt-Bundespräsident, gewesener Direktor des internationalen Bureaus des Weltpostvereins.

Der am 25. Oktober verstorbene Alt-Bundespräsident Ruffy wurde am 2. August 1854 in Lutry geboren. Er war Schüler der Kantonsschule in Lausanne und des Gymnasiums in Bern, Lizentiat der Rechte der Akademie von Lausanne, seit 1880 Advokat, wurde am 15. Januar 1882 in den Nationalrat, im März 1882

in den waadtländischen Großen Rat gewählt, war Mitglied der Konstituante von 1874, 1885 Präsident des waadtländischen Großen Rates, wurde am 15. April 1885 zum Regierungsrat gewählt, war 1888 Präsident des Nationalrates, gründete 1888 die Universität Lausanne, war seit dem 14. Dezember 1893 Bundesrat an Stelle von Louis Ruchonnet, Bundespräsident 1898, Direktor des internationalen Bureaus des Weltpostvereins seit dem 31. Oktober 1899 an Stelle des verstorbenen Höhn. Ruffy war Kommandant des Bataillons 7 und dann des Regiments 3 und seit dem 19. Januar 1896 Oberst der Infanterie.

Bekanntlich hat der Bundesrat der Bundesversammlung den Antrag unterbreitet, die Schweiz möchte, dem Gesuch Frankreichs entsprechend, auf die Neutralität Hochsavoyens verzichten. Die nationalrätliche Kommission, die letzthin in Montreux tagte, hat dem bundesrätlichen Antrag mit kleinem Mehr zugestimmt. Immerhin sollen in der an Frankreich abgehenden Verzichtleistung einige Vorbehalte gemacht werden. —

Zuhanden der Bundesversammlung veröffentlicht der Bundesrat folgenden Bundesbeschluß: I. Die folgenden Voranschläge der Schweizerischen Bundesbahnen werden genehmigt: 1. Der Bauvoranschlag für das Jahr 1920 im Betrage von 121,913,440 Fr. 2. Der Betriebsvoranschlag für das Jahr 1920, abschließend mit 328,701,240 Fr. Einnahmen und mit 288,464,390 Fr. Ausgaben. 3. Der Voranschlag der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1920, abschließend mit 56,083,880 Fr. Einnahmen und 103,300,250 Fr. Ausgaben. 4. Der Vorschlag für die Kapitalbeschaf-

fung im Jahre 1920 im Betrage von 169,000,000 Fr. II. Der Bundesrat wird ermächtigt, im Benehmen mit den Organen der Schweizerischen Bundesbahnen, im geeigneten Zeitpunkt zur Deckung der schwebenden Schulden und des Kapitalbedarfs für das Jahr 1920 feste Anleihen aufzunehmen. —

Begünstigt durch den Valutasturz in den umliegenden Staaten werden zurzeit massenhaft Bestellungen in allen nur erdenklichen Artikeln im Auslande gemacht. Das Volkswirtschaftsdepartement ersucht daher die Kantonsregierungen in einem erneuten Kreisschreiben, dahin zu wirken, bei Vergebungen und bei Warenbezügen in erster Linie die einheimischen Lieferanten zu berücksichtigen. —

Bei Beratung des Budgets für 1920 sieht der Bundesrat neue Kredite für die Gesandtschaftsposten in Stockholm und für die neuen Geschäftsträgerposten in Warschau, Prag, Belgrad und Athen vor. Hiefür wird eine Summe von 350,000 Fr. verlangt. Die Gebühren, die bisher den Gesandten persönlich zufielen, werden von 1920 an der eidgenössischen Staatskasse einverleibt. Anläßlich der Budgetberatung haben die Chefs des Finanzdepartements und des Militärdepartements nach Wegen gesucht, um das Militärbudget für 1920 um 10—20 Millionen Franken zu reduzieren. Man hofft dieses Ziel zu erreichen, indem Wiederholungskurse fallen gelassen und die Zahl der einzuberufenden Rekruten reduziert wird. —

Die jetzige Jahreszeit zeichnet sich nicht nur durch einen frühen Winter aus, sondern auch durch ein Versiegen der Wasserläufe, unter dem namentlich die Elektrizitätswerke der Schweiz zu leiden haben. Heute schon bringen einzelne Werke nur mit Mühe die nötige Kraft auf. Eine Aushilfe ist schwer erhältlich, wenn nicht tüchtige Niederschläge vor der größten Kälteperiode eintreten und in der Installation neuer Stromverbrauchseinrichtungen große Zurückhaltung beobachtet wird. —

Im Turnwesen der Schweiz haben wir es glücklich so weit gebracht, daß wir von nun an zwei eidgenössische Turnfeste haben werden, nämlich: ein politisch gefärbtes sozialdemokratisches Arbeiterturnfest und ein neutrales Turnfest. Zum erstenmal soll ein schweizerisches Arbeiterturnfest 1920 in Luzern stattfinden. —

Einzelne Zeitungen haben hinsichtlich unserer Kohlenversorgung eine Meldung gebracht, wonach ein schweizerisches Konsortium mit dem deutschen Stahlwerk Becker ein Abkommen auf Lieferung bedeutender Kohlenmengen aus einer Zeche in Bochum abgeschlossen habe. Dafür sollte die Schweiz einen Kredit von 50,000,000 Fr. bewilligen. Diese Mitteilungen sind nicht genau. Es handelt sich nur um eine private Aktiengesellschaft in Zürich, die mit Becker ein Abkommen getroffen hatte, und die schweizerische Kohlengenossenschaft in Basel hat bereits einen Teil dieser Kohlenmengen bezogen, ohne irgendeine besondere Gegenleistung dafür zu machen; namentlich hat die Eidgenossenschaft keinerlei Kredit dafür zu gewähren. —

Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat mit der schweizerischen Schuhindustrie ein Abkommen auf Lieferung billiger Schuhe getroffen, bei dem keinerlei Gewinn seitens der Hersteller und Vertriebsstellen erzielt werden soll. Das genannte Departement hat eine Verfügung erlassen, wonach diese Schuhe unter keinen Umständen ausgeführt werden dürfen, und zwar weder en gros noch im détail, weder im Reisenden- noch im kleinen Grenzverkehr. Die Zollämter sind angewiesen, diese Schuhe, die ein Erkennungszeichen tragen, nicht über die Grenzen zu lassen. —

Im Bundeshaus fand letzte Woche unter Anwesenheit des Herrn Ministers Dunant, des schweizerischen Gesandten in Paris, eine Konferenz statt, die sich mit den während des Krieges aus Frankreich vertriebenen 20,000 Schweizern beschäftigte. Bis jetzt hat sich bekanntlich das letztere Land in keine Diskussion über die Angelegenheit eingelassen und sie einfach als Kriegsmaßnahme erklärt. Man hofft jedoch, dahin wirken zu können, daß bald wenigstens ein Teil der Vertriebenen wieder nach Frankreich zurückkehren kann. —

Unter dem Vorsitz von Ständerat Dr. Usteri hat sich in Zürich ein schweizerisches Aktionskomitee für den Völkerbund gegründet, das sich der Aufklärung des Schweizervolkes über die Frage des Eintrittes der Schweiz in den Völkerbund widmen will. S. Zurlinden ist erster Sekretär. —

† Johann Tschannen,
gew. Wirt und Landwirt in Uetligen bei Bern.

Anfangs Oktober verunglückte beim Dreschen Herr Landwirt Johann Tschannen, gewesener Wirt in Uetligen; er wurde schwer verletzt in den Lindenhof-

† Johann Tschannen.

spital eingeliefert und starb trotz mehrerer Operationen am 10. Oktober abhin. Der Verstorbene wurde am 10. Dezember 1868 in Wohlen geboren, durchlief die Primarschule seines Geburtsortes und die Sekundarschule in Uetligen; das letzte Schuljahr verbrachte er in Cortaillaud, um die französische Sprache zu erlernen. In Wädenswil absolvierte er eine Lehrzeit als Metzger, arbeitete später in Thun und Bern und gründete schließlich in Uetligen ein eigenes Geschäft, das er dank seiner Energie und seinem regen Tätigkeitsdrang rasch zu ansehnlicher Blüte brachte. Später verband er damit die Dorfwirtschaft der genannten Ortschaft und verbreitete seinen Ruf als vorzüglicher Wirt bis in die Bundesstadt. Der Gemeinde Wohlen diente er 20 Jahre lang als Gemeindekassier, sowie in zahlreichen öffentlichen Aemtern. Auch war er lange Jahre hindurch Verwaltungsratsmitglied des zentralschweizerischen Metzgermeisterverbandes. Auf dem Markt in Bern war Herr Tschannen eine populäre Persönlichkeit, da er seit mehr als 20 Jahren bei jedem Wind und Wetter mit seinem Wägelchen voll Fleisch in die Stadt fuhr. Der Verstorbene hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich und etwas ruhigere Zeiten wären ihm, nachdem er letztes Frühjahr Wirtschaft und Metzgerei dem Sohne übergeben hatte, wohl zu gönnen gewesen. —

Die Maul- und Klauenseuche nimmt im Kanton Bern eine erschreckende Ausdehnung an. Der Regierungsrat hat sich deshalb veranlaßt gesehen, den Hausierhandel, sowie die Ausübung jeglichen Gewerbes im Umherziehen und die Aufnahme von Bestellungen im ganzen Kanton Bern bis auf weiteres zu verbieten. Wie der Kantonstierarzt mitteilt, ist zum Beispiel in der Gemeinde Saanen der Ausbruch der Seuche auf Ansteckung vermutlich durch Kraftfutter ausländischer Herkunft zurückzuführen. —

Die Bergstraße Unterseen-Habkern soll als Notstandsarbeit einer Korrektion unterzogen werden, deren Kosten sich auf 200,000 Fr. beziffern. Daran soll der Bund einen Beitrag von 50,000 Fr. und der Staat Bern einen solchen von 140,000 Fr. leisten. Der Rest von 10,000 Fr. sollen die beteiligten Gemeinden und Private aufbringen. —

Ueber die Finanzlage der Lötschbergbahn veröffentlicht der bernische Regierungsrat eine Botschaft, woraus hervorgeht, daß das größte bernische Eisenbahnunternehmen heute mit folgenden Passiven dasteht: Hypothek I. Ranges Frutigen-Brig 4 % 29,000,000 Fr.; Hypothek I. Ranges Spiez-Frutigen 4 % 800,000 Fr.; Hypothek I. Ranges Scherzligen-Bönigen 4 % 4,800,000 Fr.; Hypothek I. Ranges Schiffahrtsunternehmung auf dem Thuner- und Brienzersee 4 % und 4½ % 747,000 Fr.; Hypothek II. Ranges Scherzligen-Bönigen 4½ % 13,000,000 Fr.; Hypothek II. Ranges Spiez-Frutigen 4½ % Franken 2,200,000; Hypothek I. Ranges Münster-Lengnau 4 % 23,000,000 Fr.; Hypothek II. Ranges Frutigen-Brig 4 % 42,000,000 Fr. Ueberdies bestehen noch hypothekarisch nicht gedeckte Forderungen des Kantons Bern für die von ihm bezahlten Hypothekarzinsen im Betrag von 10,070,455 Fr., eine solche der Kantonalbank von Bern von zirka

3,000,000 Fr. und eine solche der Bauunternehmung Allard, Chagnard, Couvieux, Dollfuß, Prudhomme und Wiriot von 4,500,000 Fr. Die Summe der Passiven steht somit auf zirka 130 Millionen. Der Zinsendienst für alle Anleihen mußte während des ganzen Krieges eingestellt werden, mit Ausnahme der Hypothek im II. Range von 42,000,000 Fr., für die der Kanton Bern die Zinsengarantie übernommen hatte. Die nicht gedeckten Zinsen belaufen sich auf Ende des Jahres 1919 auf 14,700,200 Fr. —

In Biel ist die Wohnungsnot dermaßen zur Kalamität geworden, daß am 1. November 200 Personen kein Obdach hatten. —

In Biel haben die Mechaniker wegen Lohndifferenzen auf 14 Tage gekündigt; ein Streik scheint unvermeidlich, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen. —

Guttannen hat die Erstellung eines Krankenhaus-Neubaues beschlossen und hiefür die Garantie eines Anleihens von 150,000 Fr. übernommen. —

Auf der Heimfahrt ist bei Signau plötzlich Landwirt Johann Käsermann, vom Herzschlage getroffen, auf seinem Gefährt verschieden. Der Verstorbene war weit herum als tüchtiger Landwirt geschätzt und beliebt. —

Zurzeit können Spaziergänger zwischen Ittigen und Habstetten eine Naturmerkwürdigkeit beobachten. Dort steht nämlich ein Apfelbäumchen, das nicht nur vollkommen reife Früchte, sondern auch Blüten trägt. —

In Bönigen starb im Alter von 73 Jahren Herr Christen Kaufmann, ein Grindelwaldner, der seit der Eröffnung der Bödeli-Bahn in den siebziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts mit seltener Pflichttreue das Amt eines Weichenwärters versah; ein im ganzen Oberland bekannter und geschätzter Mann. —

In Mürren ist letzte Woche das 70 Betten zählende Hotel „Alpenruhe" bis auf den Grund abgebrannt. Das Hotel befand sich in Renovation und war zur Zeit unbewohnt. Der Brandausbruch wurde erst bemerkt, als das ganze Haus schon in hellen Flammen stand. Der Schaden beträgt 250,000 Fr. —

In Burgdorf rücken die Arbeiten an der neuen Ey-Brücke rüstig vorwärts. Dabei ist die Merkwürdigkeit zu notieren, daß infolge der völligen Trockenheit des Flusses das Wasser zum Betonieren der Brückenpfeiler aus den Brunnen herbeigetragen werden mußte. Da auch der Ausbau der Bahnhaltestelle Steinhof in Angriff genommen wurde, hat sich die Bautätigkeit in Burgdorf etwas belebt.

Dem Kanton Bern wurden seitens des Bundesrates folgende Bundesbeiträge zugesichert: 1. Zuhanden der Flurgenossenschaft Orpund an die Kosten der Ausführung der Entwässerung eines Gebietes von 32 Hektaren, veranschlagt zu 93,000 Fr., 28 Prozent, im Maximum 26,040 Fr.; 2. zuhanden der Flurgenossenschaft Thierachern und Umgebung an die Kosten ihrer 61,2 Hektaren umfassenden, zu 150,000 Fr. veranschlagten Entwässerung, 25 Prozent, im Maximum 37,500 Fr. —

Beim Stauwerk des Elektrizitätswerkes Wangen a. A. wurde die Leiche der Frieda Bannwart von Rüegsau, die in geistiger Umnachtung den Tod gesucht hatte, geländet. —

Demnächst wird eine Lotterie in Gang gesetzt werden, um die nötigen Geldmittel für den Wiederaufbau der am 18. August 1915 abgebrannten acht Häuser in Erlach zu beschaffen. Nun macht in den bernischen Blättern ein alter Erlacher die Anregung, man möchte beim Aufbauen gerade ganze Arbeit leisten und die anno 1880 unverantwortlicherweise abgebrochenen Arkadenhäuser der andern Gassenseite (Sonnseite) wieder im früheren Stile aufbauen. Damit würde wieder das schöne Altstadtbild errichtet, wie es der alte Grafensitz viele Jahrhunderte hindurch hatte, und könnte zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges unter den bernischen Landstädtchen werden. —

Beim Kammernneuhaus in Langnau wurde eine Kartoffel ausgegraben mit einem Gewicht von 1370 Gramm. —

Die bernische Heilstätte „Nüchtern" erwarb letzthin den der Erbschaft Rob. Bucher gehörenden zweiten Teil des Nüchterngutes im ungefähren Halt von 37 Jucharten, nebt Wald und Land. Somit befindet sich nunmehr das ganze Nüchterngut im Besitze der Anstalt. —

Unter der Firma „Zementwerke Därligen" hat sich eine Aktiengesellschaft gegründet, welche die Fabrikation und den Verkauf von hydraulischen Bindemitteln zum Zwecke hat. Das Grundkapital beträgt 700,000 Fr., wovon die Hälfte einbezahlt ist. —

Wie aus Biel gemeldet wird, nimmt die Zahl der Assisenfälle erschreckend zu. Sie hat sich in diesem Jahr gegen früher mindestens verdoppelt. Die Novembersession dürfte mehr als 14 Tage beanspruchen. —

Der im August dieses Jahres verstorbene Herr Großrat G. Trachsel in Wattenwyl hat der dortigen Kirchgemeinde zugunsten des Fonds für ein neues Kirchengeläute 2000 Fr. vermacht.

Die Endergebnisse der letzten Nationalratswahlen sind erst Ende letzter Woche erschienen. Die Zählung ergab folgende Resultate: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 4,526,305. Gewählt sind: 1 Grütlianer: Dr. Rikli, mit 15,005 Stimmen; es folgen als erste Ersatzmänner: Knellwolf 12,796, Baumann 11,133. 9 Sozialdemokraten: Ryser 78,217, Müller 80,050, Huggler 78,335, Bucher 77,377, Brand 78,128, Jakob 78,647, Grospierre 77,844, Düby 80,267, Schneeberger 78,715. Es folgen als erste Ersatzmänner: Grimm 77,215, Läufer 76,929, Reinhard 75,646. Fortschrittspartei 3 Vertreter: Graf 26,855, Schüpbach 26,655, Lohner 26,437. Es folgen als Ersatzmänner: Häfliger 26,369, Berger 25,370, Hirter 24,029, Mosimann 24,073, Neuenschwander 24,483, Trüssel 24,217. Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei 16: Bühler 131,361, Burren 133,032, Freiburghaus 131,693, Gnägi 130,808, Hadorn 127,779, Jenny 132,062, Joß 131,200, König 129,469, Minger 130,716, Moser 130,700, Rothpletz 131,504, Siegenthaler 131,139, Tschumi 132,285, Weber 129,456, Spychiger 64,761, Hämmerli 64,669. Es folgen als Ersatzmänner: Stähli 64,169, Aebi 63,792. Katholische Volkspartei 1 Vertreter: Choquard 16,768; es folgen als Ersatzmänner: Jobin 16,419, Amgwerd 15,993, Dr. Büeler 15,925, v. Ernst 15,719, Dr. Erb 15,659. Freisinnige Jurassier 2 Vertreter: Möckli 19,282, Goetschel 18,967. Es folgen als Ersatzmänner: Beuchat 18,292, Schwarz 18,020, Billieux 18,005. —

In Bözingen war der 19jährige Elektromonteur Karl Wyler über den Felsen der Drahtwerke mit Montage beschäftigt, als er plötzlich rücklings in die Tiefe stürzte. Während des Falles gelang es ihm jedoch, sich zu drehen, so daß er auf die Füße kam. Die Wucht des Sturzes war aber so gewaltig, daß es ihn trotzdem vornüber auf das Gesicht schlug. Er brach beide Beine und beide Arme und erlitt schwere Verletzungen am Kopf. —

Bis zum 31. März 1920 wird der Schiffsverkehr auf dem obern Teil des Thunersees gänzlich eingestellt. Dagegen fahren die Schiffe zwischen Scherzligen und Spiez. —

In Biel starb letzte Woche nach kurzer Krankheit, 84jährig, Herr Henri Jacot-Burmann, Uhrenfabrikant, ein tüchtiger Fachmann, der sich durch mehrere Erfindungen auf dem Gebiete der Uhrenindustrie auszeichnete. —

Die städtischen Beamten und Angestellten sind über die Auszahlung der ihnen bewilligten Teuerungszulagen wenig erbaut. Gewisse Kategorien haben sie nämlich erhalten, andere wieder nicht. Wie die „Tagwacht" behauptet, machten die Banken Schwierigkeiten. Dem Bund nach soll sogar die Auszahlung der regulären laufenden Besoldungen gefährdet sein. Der Gemeinderat habe sich bereits an die kantonale Regierung wenden müssen, damit er die Auszahlung der für den Wohnungsbau bewilligten 2 Millionen Franken anordne, die dann für die Besoldungen verwendet werden sollen, während die Mittel für den Wohnungsbau anderweitig beschafft würden. Die Bewilligungen, ohne die Deckungsfrage in erster Linie in die Diskussion einzubeziehen, scheinen jetzt unangenehme Konsequenzen nach sich zu ziehen. —

Versuchsweise will die Johanniskirchgemeinde Diskussionsabende veranstalten. Es sollen dies öffentliche Versammlungen sein, in denen Gelegenheit geboten wird, sich über bestimmte Themas auszusprechen, z. B. letzten Sonntag über „Evangelium und Sozialismus". Mit diesen Veranstaltungen kommt der Kirchgemeinderat sicherlich einem allgemeinen Bedürfnis entgegen. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat die Wahlen für den Stadtrat und den Gemeinderat auf den 6./7. Dezember an-

gesetzt. Die übrigen Gemeindegeschäfte sollen später, wahrscheinlich zwischen Weihnachten und Neujahr, zur Abstimmung gelangen. —

In Bern wird nächstens eine eidgenössische Studienkommission erwartet, die die Anlagen der Lötschbergbahn besichtigen soll. Sie sucht nach einem Beispiel für die Elektrifizierung der Tauern-Arlberg-Karawankenbahn. —

In der Angelegenheit des Schulmuseumbaues auf der Großen Schanze haben zwischen den Vertretern der protestierenden Parteien und den Baubewilligungsnachsuchern Verhandlungen stattgefunden, die zu keinem Resultat führten. Nun soll der Gemeinderat, wie es heißt, beabsichtigen, einen Alignementsplan behördlich genehmigen zu lassen, wonach die öffentlichen Anlagen auf der vordern Großen Schanze mit einem Bauverbot belegt würden. Damit würde ein für allemal die Promenade der Großen Schanze vor ähnlichen Angriffen verschont. —

Seit letzten Sonntag, 2. November, ist Herr Bundesrat Müller schwer an Darmblutungen erkrankt und muß sich voraussichtlich einer gefährlichen Operation unterziehen. —

Der Samstag (1. November) war für die Bern-Zollikofen-Bahn ein großer Unglückstag. Statt den Zug 1 Uhr 26 von Bern bei der Haltestelle Felsenau vorbei zu lassen, fuhr der Zug 1 Uhr 19 ab Zollikofen weiter in den von Bern kommenden Zug hinein. Der letzte Wagen des Zuges von Zollikofen wurde vollständig zertrümmert; es gab eine Anzahl Verwundete. Kaum hatte sich das Publikum einigermaßen beruhigt, so gab es bei der Tiefenaubrücke einen neuen Zusammenstoß. Ein aus dem Depot gerufener Motorwagen fuhr in den Zug hinein und ging in Trümmer. Zum Glück gab es keine weitere Verwundete. —

Unter dem Vorsitz von Prof. Weese wurde letzten Montag, 3. November, die diesjährige erste Sitzung der bernischen Kunstgesellschaft eröffnet. Der Vorstand der Gesellschaft wurde im abgelaufenen Jahre durch vier Herren erweitert. Auf Weihnachten soll ein Werbeblatt der Gesellschaft herauskommen, ein Selbstbildnis Kuno Amiets darstellend. Der Kassabericht verzeichnet bei 10,383 Fr. Einnahmen Fr. 5533.11 Ausgaben, somit einen Einnahmenüberschuß von Fr. 4848.89. Der Voranschlag für 1920 sieht aber ein Defizit von über 800 Fr. vor. Herr Bildhauer Hänny sprach sodann über die Reorganisation der Turnusausstellungen und verlangte, daß alte und neue Kunst nicht voneinander getrennt werde. —

---

† Fritz Keller,

gew. Ingenieur in Bern.

Sonntag den 19. Oktober verschied in Bern an den Folgen eines Herzschlages unerwartet rasch Herr Ingenieur Fritz Keller. Am Tage vorher kehrte er vom Oberland zurück, wo er an der Kabellegung für die Elektrifikation der Eisenbahnlinie Spiez-Interlaken vorübergehend arbeitete. Er war vollauf beschäftigt mit den Vorbereitungen für seine bevorstehende Abreise nach Griechenland. Er hatte sich bereits vertraglich gebunden zur Uebernahme einer Stelle als Oberingenieur im Dienst des

† Fritz Keller.

dortigen Post- und Telegraphenwesens. Da trat der Tod unverhofft an ihn heran und setzte seinem Leben das letzte Ziel; im Alter von 41 Jahren mußte er ihm zum Opfer fallen.

Der Verstorbene wurde am 31. Januar 1879 in seiner Vaterstadt Zürich geboren. Ueber seiner Jugend waltete kein freundlicher Stern, da er im dritten Lebensjahre seine Mutter und einige Jahre später auch seinen Vater verlor. Nach dem Austritt aus dem städtischen Waisenhaus fand er zunächst Beschäftigung in einer Fabrik für Präzisionsinstrumente. Dann erhielt er eine Stelle im mathematischen Bureau der zürcherischen Rentenanstalt. Unentwegt arbeitete der mit Glücksgütern kärglich bedachte junge Mann an seiner Weiterbildung, und es gelang ihm endlich nach Ueberwindung schwerer Hindernisse, das Maturitätsexamen zu bestehen, das ihm den Eintritt in das eidgenössische Polytechnikum ermöglichte. Der Traum seiner Knabenjahre war damit in Erfüllung gegangen. Wohl war Fritz Keller älter als die übrigen Studiengenossen, aber dafür auch reifer. Nach gut bestandener Prüfung begab er sich als diplomierter Maschineningenieur für die Dauer eines Jahres zur praktischen Ausbildung nach Paris; dann arbeitete er zirka drei Jahre als Konstruktor in der Maschinenfabrik Oerlikon, um von hier im Jahre 1909 nach Bern überzusiedeln, wo er als Elektrotechniker bei der Obertelegraphendirektion eine bleibende Stelle gefunden hatte. Das Glück seines Lebens schien vollendet zu sein; aber das Schicksal hatte es leider anders beschlossen. Der Verstorbene unternahm den folgenschweren Schritt, seine sichere Stellung auf der Obertelegraphendirektion aufzugeben und in der Gründung eines eigenen Geschäftes sein Glück zu suchen. In Brügg bei Biel eröffnete er vor einem Jahre eine mechanische Werkstätte. Seine Berechnungen schlugen jedoch fehl, da der Krieg ein rasches Ende nahm und die Metallindustrie in zeitweilige Stokkung geriet. Ob nun auch sein Unternehmen mißglückte, Fritz Keller verlor seinen Lebensmut nicht, und die Zukunft hätte ihm sicher neue Erfolge gebracht.

Der Verstorbene war ein guter Gesellschafter und erfreute sich infolge seines sympathischen Wesens großer Beliebtheit. Da er alleinstehend war, fand er in seinen Mußestunden Zeit, sich in das Studium der Naturwissenschaften zu vertiefen. Als eifriger Alpinist wanderte er gerne in unsere Gebirgswelt; dabei offenbarte sich sein Künstlerauge in der photographischen Aufnahme landschaftlicher Schönheiten.

Wer den Verstorbenen kannte, bedauert seinen allzufrühen Heimgang und wird ihm, wie er es nicht anders verdient hat, ein liebevolles Andenken bewahren. —

Im Alter von 80 Jahren starb in Bern Herr Christ, Hausvater des Greisenasyls in Wabern. —

Unter dem Namen Lehrlingsheimstiftung Bern hat sich aus dem Verein der Freunde des jungen Mannes eine Genossenschaft gebildet, die sich zur Aufgabe macht, für Lehrlinge in der Stadt Bern Kost- und Wohnungsgelegenheit in geeigneten Familien zu schaffen. Es werden Familien gesucht, die über hygienische Wohn- und Schlafräume in genügender Zahl verfügen und die geneigt sind, eine beschränkte Anzahl von Lehrlingen aufzunehmen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Schultheß, Sekretär, Depotstraße 30, welcher auch jede Auskunft erteilt. Die Mitgliedschaft der Genossenschaft kann durch einen jährlichen Beitrag von 3 Fr. erworben werden, und wer ihre Bestrebungen sonstwie unterstützen will, kann Einzahlungen auf den Postscheckkonto Nr. 2700 machen. —

In Bern herrscht seit einiger Zeit ausgesprochene Milchknappheit, so daß die meisten Küher nicht mehr in der Lage sind, die vollen Rationen abzugeben. Schuld an dieser Kalamität ist der Uebergang von der Grünfütterung zur Trockenfütterung, sowie die stark verbreitete Maul- und Klauenseuche. Aus dem Kanton Freiburg zum Beispiel gelangt kein Tropfen Milch mehr nach Bern, und in unserm Kanton selber sind einzelne Gebiete von der Milchlieferung ausgeschlossen. —

Letzten Sonntag, 2. November, ist in der Kunsthalle die Ausstellung tessinischer Künstler eröffnet worden. Die „Società ticinese par le Belle Arti" feiert bei diesem Anlasse ihr dreißigjähriges Bestehen. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Oktober 1919 826 Stellen. Etwas bessere Verhältnisse im Baugewerbe. Im übrigen keine wesentliche Veränderung. —

Die Schulkommission hat Herrn Dr. Trösch, Lehrer an der Knabensekundarschule, zum Vorsteher der Sekundarschule II gewählt. Die neue Organisation mit Einteilung der Stadt in zwei Schulkreise wird aber erst zur Anwendung kommen können, wenn das neue Schulhaus auf dem Hopfgut bezogen werden kann, was wegen den Notwohnungen nicht vor Frühjahr 1921 der Fall sein wird. —